

Auszug aus:

Die Kunstdenkmäler der Provinz Mark Brandenburg, Berlin 1939

„....

Kirche

Lage: auf dem alten, von einer Feldsteinmauer umgrenzten Friedhof, zu dem von Süden ein gotisches spitzbogiges Feldsteinportal den Zugang bildet.

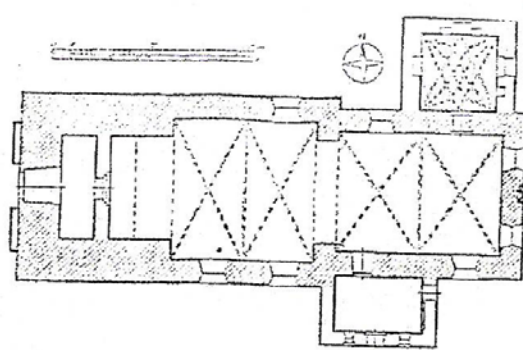
Baufüge: Verputzter Granitquaderbau des 13. Jh. Mit eingezogenem Rechteckchor, an den im 15./16. Jh. zugleich mit der Einwölbung des Schiffes im Norden die Sakristei, im Süden die Leichenhalle mit Schleppehdach angebaut sein dürfte. Der stattliche Westturm von 1827 (Jahreszahl im Türschloß!) auf den Grundmauern eines alten, mit dem Schiff gleichbreiten Granitturmes aufgebaut; sein verschiefelter Helm anscheinend später. Instandsetzungen 1861, 1896 und 1904.

Äußeres: Von den ursprünglichen Öffnungen des steinsichtig verputzten Kernbaues sind in den Dachräumen von Schiff und Chor mehrere gut erhalten: im Chor je drei lange schmale Fenster in allen drei Außenwänden, teilweise mit ihren alten Holzrahmen; im Schiff ursprünglich wohl ebenfalls je drei in beiden Langwänden, doch nur die beiden mittleren noch feststellbar. Die heutigen Öffnungen als Nachfolger der spätgotischen aus der Zeit der Einwölbung, sämtlich 1861 übergroß und spitzbogig eingebrochen. Im Osten zwischen den heutigen Fenstern ein vermauertes; Fenster bzw. Blenden der beiden Anbauten ebenfalls flachbogig. Der alte steinsichtige Putz mit Quaderritzungen über dem Sakristeigewölbe an der alten Außenwand besonders gut sichtbar. – Die Westfront nebst dem darüber aufragenden klassizistischen Turm mit zeitentsprechenden Putzquadern, Triglyphenfries und weitausladenden Gesims in Höhe des Schiffsfirstes. Das Glockengeschoß stark einspringend.

Innere: Das Innere von Schiff und Chor in spätgotischer Zeit mit zwei Kreuzrippengewölben überzogen; die Joche des auffallend kurzen Schiffes schmäler und steilkappiger als die des Chores. Der breite Chorbogen spitz, ein ebenso hoher Westbogen, der sich ursprünglich zur Turmhalle öffnete, heute nur durch die Orgel verstellt. Hinter ihm eine Wand, die einen Teil des Turmunterbaues vom Schiff abtrennt; in dieser eine hohe schlanke Öffnung, spitzbogig, 3,80 : 1,75m, deren Gewände nach dem Schiff zu zweimal gestuft und an den Kanten mit zugespitzten Rundstäben verziert sind.

Daraus geht hervor, dass die Wand gleichzeitig mit der Einwölbung eingezogen ist; der Bogen ist später bis auf eine Flachbogentür zugesetzt worden.

Über der Sakristei ein Netzbogengewölbe, dessen Birnstabrippen besser erkennbar als über Schiff und Chor, die ebenso wie die Schlusssteine durch eine starke Putzschicht bei der Wiederherstellung 1896 entstellt wurden. Damals wurden auch neue Konsolen unter den Rippenanfängern angebracht und die Rippen in den westlichen Schiffsecken bis



Emporenhöhe weggeschlagen. Der Südanbauflachgedeckt, seine Tür zum Chor spitzbogig; die vom Chor zur Sakristei flach; eine zweite in ihrer Westwand nur als Blende erhalten.

D a c h: Über dem Chor binderloses Kehl balkendach mit doppelten Hängehölzern, die kurz unter der Kehl balkenlage herausgeschnitten sind. Abstände der Hängehölzer und Höhe der Kehl balken unregelmäßig. Dachbalkenlage frühestens nach Einbau der Gewölbe erneuert.

E i n b a u e n: Kanzel Eichenholz. Von Engel getragener breiter Korb mit vier freistehenden Seiten, an deren Brüstung zwischen gedrehten Ecksäulen bewegte Schnitzfiguren der Evangelisten. Treppe und Tür mit Akanthus-Schnitzwerk und mit Sprüchen bemalte Füllbrettern, auf der Innenseite der Tür lange lateinische Inschrift mit den Namen der Pastoren Christian Seiler und Johann Henrici. An einem Wandbrett zwischen Schalldeckel und Korb auf Eichenholz gemalt die Wappen des Rats zu Cölln un derer v. Pöllitz mit der Jahreszahl 1681, dazu nochmals der Name des Pastors Heinrici, ferner des Schulzen Peter Wendlandt und des Kirchenvorstehers Hans Schünemann. Die Kanzel teilweise durch Anstrich entstellt.

[Im Märkischen Museum, Berlin (Inv. Nr. VI 18635): Taufe, Holz, 110 cm hoch, zweite Hälfte des 16. Jh. Auf sechsseitigem, von geknickten Voluten umstellten Stiel der ebenfalls sechsseitige Oberteil, dessen Wände mit farbigen Reliefs aus Pappmasse und Gips belegt sind, darstellend den Sündenfall, Jesus bei den Kindern und den kleinen Johannisknaben zwischen Hermenpilastern. Die übrigen Darstellungen zerstört. Das abschließende Gebälk bildet den Rand der Deckplatte, die ein unregelmäßiges, an den Ecken verkröpftes Sechseck darstellt; darauf liegt eine Zinneinlage mit Reliefs der Anbetung des Kindes, des Heiligen Georg und, im Randstreifen, des Orpheus mit den wilden Tieren. In der Mitte ein Rahmen zur Aufnahme der Taufschale, Zinn, 37,5 cm Dm. An ihrem Rande Inschriften: „Martin Schwemann, Vorsteher der Kirchen zu Berckholtz. / Jacob Wendland, Schwltz. / Johannes Hübner, Pfarrer. / 1653. (Zinnmarken: Berliner Beschau und Meister FCD mit Sonne.)]

Geschwungene Orgelempore mit (erneuerter) Jahreszahl 1712. Ihre alten Stützen durch dünne Eisenstangen ersetzt. In den Brüstungsfeldern gemalte Spruchkartuschen. - Schwere gedoppelte Sakristeitür, vielleicht noch spätgotisch. Die äußere Südtür 17./18. Jh.

A u s s t a t t u n g: a. Patene, Silber vergoldet, 15 cm Dm., mit gotischem Kreuzsignum am Rand. - Der zugehörige Kelch verloren und durch einen schlichten zinnernen ersetzt.

b. Zwei Altarleuchter Messing 35,5 cm hoch. Schlichte gute Empireform. Am Fuß: „Birckholtz 1810“.

c. In der Sakristei hölzerne Gedächtnistafel für den Bildhauergesellen Friderisch Hübener (1659 - 1684), Rahmen mit ausgesägtem und aufgemalte Akanthus, oben das Porträt des Verstorbenen.

[Im Märkischen Museum, Berlin (Inv. Nr. VI 18636 a und b.): Auferstehung Christus und zwei hockende Wächter, Holz. Vermutlich Reste einer Altarbekrönung oder eines Epitaphs aus der Mitte des 17. Jh.

Eine Glocke von E. L. W. Thiele, Berlin, 1828, von Wolff S. 52 aufgeführt, fehlt jetzt.]